

Christian Schulte – 15.12.2019

Predigt zu Lukas 3,1-20

Liebe Gemeinde,

Johannes der Täufer ist so etwas, was man heute einen Influencer nennen würde. Jemand, der andere Menschen durch seine Art bewegt und beeinflusst. Nur gab es damals noch kein Internet mit YouTube, Instagram und TikTok.

Johannes hatte seine Stimme. Er konnte gut reden. Und Johannes war speziell. Er wohnte in der Wüste. Er kleidete sich besonders und aß ungewöhnliche Dinge. Vorbilder, die unser Leben beeinflussen, die gab es schon immer. Warum?

Als Menschen sind wir offensichtlich auf der Suche nach Impulsen, die unser Leben bereichern und inspirieren. Nicht selten geht diese Suche mit einer gewissen Unzufriedenheit über die eigene Lebenssituation einher.

Johannes möchte den Menschen aber kein Produkt andrehen. Darum geht es bei der Taufe nicht. Bei Johannes geht es um mehr. Johannes hat eine Botschaft. Und die lautet: Gott kommt. Darum ruft Johannes die Menschen seiner Zeit dazu auf ihr ganzes Leben zu ändern. Umzudrehen.

Diese Dringlichkeit, mit der Johannes diese Aufforderung vorträgt und lebt, erinnert mich an Greta Thunberg, die junge, schwedische Klimaschutzaktivistin. Vom Time-Magazin wurde sie vor einigen Tagen als Person des Jahres 2019 betitelt.

Sie formuliert: „Einige Leute sagen, dass ich studieren sollte, um Klimawissenschaftlerin zu werden, damit ich ‚die Klimakrise lösen‘ kann. Aber die Klimakrise ist bereits gelöst. Wir haben bereits alle Fakten und Lösungen. Alles, was wir tun müssen, ist, aufzuwachen und uns zu verändern.“

„Ändert euer Leben!“ Das sind die Worte die Johannes gebraucht. Aber Johannes geht es nicht um die Klimakrise. Johannes geht es um die Schuldenkrise. Und zwar keine in der es vor allem um Geld geht, sondern in der es um unser schuldhaftes Verhalten geht. Dazu mag dann heute auch unser Umgang mit Ressourcen gehören. Aber eben bei weitem nicht nur. Aber auch hier ist die Lösung dieser Schuldenkrise bereits vorgezeichnet. Gott selber will die Schuld vergeben. Das gilt es zu begreifen und aufzuwachen. Und deswegen ist Johannes in keinster Weise nett zu seinen Zuhörern. Darin ähneln er und Greta Thunberg sich. Johannes geht es gerade

Christian Schulte – 15.12.2019

nicht um seine Person oder den Hype. Das unterscheidet ihn von vielen anderen Menschen mit Einfluss. Er bezeichnet sogar die Leute, die zu ihm kommen um sich taufen zu lassen, als Schlangen.

Warum tut er das? Johannes will die Menschen aufwecken. Was verbinden wir mit dem Wort Schlange. Boshaftigkeit und Doppelzüngigkeit: Kurz Lüge. Und auch die Menschen damals wussten das. Ganz am Anfang der Bibel wird die Schlange durch Boshaftigkeit und Lüge vorgestellt. Johannes warnt die Menschen: Ihr seid Lügner. Lebenslügner. Feinde Gottes. Ihr wollt euch taufen lassen, aber ihr lebt nicht so als ob ihr es mit Gott ernst meint. Das passt nicht zusammen. Und deswegen warnt er seine Zuhörer, dass es bei der Taufe nicht einfach nur um ein äußeres Geschehen geht, sondern um eine Verwandlung des ganzen Lebens und auch des Verhaltens.

Bei Johannes steht nicht die Klimakatastrophe vor der Tür, sondern Gott selber. Und da stellt sich die Frage, ob wir als Menschen für die Begegnung mit diesem Gott bereit sind. Johannes ruft den Menschen, die zu ihm kommen zu: Bereitet euch auf die Begegnung mit Gott vor.

Johannes benutzt dafür ein ökologisch vermutlich äußerst fragwürdiges Bild aus dem Buch Jesaja. Die Schluchten sollen aufgefüllt und die Berge abgetragen werden. Krummes soll gerade werden und Unebenes eben. Hier geht es natürlich nicht darum, verändernd in die Landschaft einzugreifen. Aber worum geht es dann?

Dazu müssen wir uns dieses Bild genauer anschauen. Was passiert hier? Hohes, also die Berge und Hügel, werden abgetragen und Tiefes, die Täler, werden aufgeschüttet. So entsteht eine Ebene. Hohes und Tiefes begegnen einander, kommen auf Augenhöhe. Außerdem soll Krummes gerade werden und Unebenes eben. Hier geht es um Geradlinigkeit und Klarheit.

Also, wie können wir Gott den Weg bereiten? Jedenfalls nicht, indem wir uns auf unsere Herkunft und Abstammung berufen und verlassen. Nur weil wir im so genannten christlichen Abendland leben und christliche Werte schätzen, bereiten wir Gott noch lange nicht den Weg. Das macht Johannes sehr deutlich.

Wie aber dann? Indem wir dafür sorgen, dass sich Hohes und Tiefes begegnen und auf Augenhöhe miteinander kommen. Und indem wir

Christian Schulte – 15.12.2019

in krumme Wege Geradlinigkeit hineinbringen und für Klarheit sorgen. Es geht in dem Bild von Johannes um unsere Beziehungslandschaft.

Das ist noch ziemlich allgemein. Und das war offensichtlich auch den Hörern von Johannes zu allgemein. Dreimal wird ihm nun die Frage gestellt: Was sollen wir tun?

Die erste Antwort von Johannes lautet: „Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Wer etwas zu essen hat, soll entsprechend handeln.“ Johannes fordert zum Teilen auf. Und das passt ins Bild. Wer einen Haufen Kleidung oder Essen hat, soll denjenigen abgeben, die Leere im Kleiderschrank haben oder ein Loch im Bauch haben. Tragt die Berge ab und füllt die Schluchten auf. So wird ein Stück Ungleichheit abgetragen und Menschen können sich begegnen.

Nun fragen die Zolleinnehmer: Was sollen wir tun? Johannes antwortet: „Verlangt nicht mehr, als in euren Vorschriften steht!“ Worum geht es hier? Johannes weist die Zolleinnehmer darauf hin fair und ehrlich zu sein. Es geht hier darum gerade Wege zu gehen und nicht krumme Dinger zu drehen. Die Macht die nun mal da ist, soll

nicht missbraucht werden. Wo es Recht gibt, da soll man sich an Recht halten und sich nicht über das Gesetz stellen.

Schließlich kommen auch noch die Soldaten und fragen: Was sollen wir tun? Johannes Antwort: „Misshandelt und erpresst niemanden und gebt euch mit eurem Sold zufrieden!“ Johannes weist daraufhin die Grenzen des Gegenübers zu wahren und den Mitmenschen zu achten. Misshandlung und Erpressung in jedweder Form entspricht nicht einem Verhalten, das Gott den Weg bereitet. Auch hier geht es im Letzten wieder um Macht. Und es ist zugleich eine Warnung vor Geldgier und Unzufriedenheit. Johannes fordert hier zur Genügsamkeit auf und warnt davor sich an Anderen zu bereichern.

Ich finde das Fazit interessant, das Lukas am Ende von Johannes Predigt festhält: Mit diesen und vielen anderen Worten rüttelte Johannes das Volk auf – und verkündete so die Gute Nachricht. Aufrütteln, wach machen, kann Gute Nachricht heißen. Die gute Nachricht ist: Gott kommt und will uns unsere Schuld vergeben. Das Aufrüttelnde daran ist: Unser Leben entspricht Gottes Willen oft nicht. Jeder ist aufgerufen zu fragen: Was soll ich tun? Denn alle Welt soll sehen, dass Gott die Rettung bringt. Amen.